

Techniker Arbeit

Die Arbeit soll einen Beitrag leisten, Erwins Hingabe an Wing Tsun zu würdigen. Mein Weg seine Leidenschaft bis zu einem gewissen Grad zu teilen, will ich gerne mit der folgenden Technikerarbeit aufzeigen.

Viele Männer haben aus ihrer Kindheit und Jugendzeit Erinnerungen an körperliche Auseinandersetzungen, ich bilde da keine Ausnahme. Bittere Niederlagen sowie glorreiche Siege – natürlich nur aus Sicht eines damals Heranwachsenden- prägten diese Epoche aber auch ein traumatisches Ereignis trug ich lange in mir. Ich wurde einmal von mehreren stärkeren und kräftigeren Jungen verprügelt.

Das mag mit der Anstoß gewesen sein, dass ich als junger Erwachsener in seinen Zwanzigern Kampfsport begann und einem Kickboxverein beitrug. Dieser Sport hatte zu damaliger Zeit noch einen sehr schlechten Ruf, dieser war teilweise auch begründet. So wurden Anfänger, die zum ersten Mal zum Sparring mit den Fortgeschrittenen antraten mit Schlägen und Tritten durch die Halle gejagt und regelrecht zerlegt und vermöbelt. Nur wenige stellten sich weiter der Herausforderung, sich unter diesen ungleichen Zuständen zu behaupten, einer davon war ich.

Mit der Zeit lernte ich die Techniken, Kämpfe zu gestalten und zu bestehen und ich hatte sie im Amateurbereich alle, Weltmeister, Europameister, Deutsche Meister sowieso, als Sparrings-partner. Auch wenn ich nur wenige Turnirkämpfe bestritt, war Kickboxen sehr lange ein unverzichtbarer Bestandteil meines Lebens, ein wichtiger Ausgleich zu Beruf, Karrierestreben, mäßig glücklicher Ehe, zu wenig Schlaf und zu viel Alkohol.

Ich suchte nach einigen Jahren Abwechslung und wollte auch in andere Kampfsportarten oder Kampfkünste eintauchen, scheiterte jedoch sehr lange darin eine adäquate Ergänzung zum Kickboxen zu finden.

Während meines Studiums in Hessen probierte ich es zuerst mit einer anderen Variante des Kickboxen, dem sogenannten Semikontakt, bei dem nach einem Treffer der Kampf unterbrochen und ein Punkt vergeben wird, während ich Leicht- oder Vollkontakt trainierte. Bei einem Semikontakt Turnier wurde ich dann disqualifiziert, wegen überzogener Härte, nachdem ich beim ersten verfehlten Angriff des Gegners ihm die Nase blutig schlug. Ich wechselte darauf zu einer anderen Studentengruppe, die Karate praktizierte, die ich kurz darauf wieder verließ, da mir die Formen zu langweilig waren, ich das Sparring vermisste und mit dem Trainer eine gegenseitige Ablehnung pflegte.

Nach dem Studium und dem Intermezzo mit den Abstechern zu der, nach meiner Auffassung, Softvariante des Kickboxen und dem öden Karateeinheiten besuchte ich wieder regelmäßig mein altes Kampfstudio und es vergingen einige Jahre wieder bis ich erneut einen Versuch wagte meine Kenntnisse in dem Metier zu erweitern.

In Bad Aibling in den Räumen eines Fitnessstudios bot ein SIFU Bernhard, so glaube ich war sein Name, Wing Tsun an. Also probierte ich es, doch nach wenigen Wochen stieg ich wieder aus. Das lag weniger an dem Training und dem Konzept, sondern vielmehr an der Überheblichkeit und Arroganz des SIFU. Er pries Wing Tsun, als überlegen über alle anderen Kampstechniken an und ließ einem die Geringschätzung spüren, insbesondere gegen Kickboxer. Darauf versuchte ich es in der EWTO in München für einige Monate, erkannte darin bald ein reines Geschäftsmodell. Für jeden noch so kleinen Fortschritt waren kostenpflichtige Workshops und Prüfungen zu absolvieren, ansonsten blieb man bei stupiden Kettenfauststößen hängen.

Den ultimativen Tiefpunkt diesbezüglich erlebte ich jedoch beim Abstecher zum Taekwondo. Der Trainer steckte mich, einen langjährig erprobten Kampfsportler zu den absoluten Anfängern mit weißen Gürteln und sollte dort erst mal die Formen lernen und die Grundprinzipien, was ich als eine Demütigung und Schikane empfand. So kehrte ich fast schon reumütig zu meinen alten Kickboxgesellen zurück und hatte innerlich bereits abgeschlossen, jemals noch etwas anderes in der Richtung auszutesten.

Bis zu dem Punkt als jemand in Rosenheim freies Wing Tsun offerierte und ich mich doch noch einmal aufraffte, es zu probieren, so landete ich bei Erwin. Tatsächlich hielt er was er versprach und ich konnte bald mit anderen Schülern und höheren Schülergraden trainieren. Obwohl ich schnell den praktischen Nutzen seines Freistils erkannte, die Vielseitigkeit schätzen lernte wie Fallschule, Drills, Bodentechniken, Selbstverteidigung, Messerabwehr und andere Bausteine, fiel es mir lange schwer die sperrigen Namen der Bewegungselemente und komplexen Abläufe mir zu merken und den richtigen Zugang zu finden zu den Formen und Drills. Auch brauchte ich Zeit zu akzeptieren, dass ich nicht mehr in Kickboxen bin und ein schnöder Tritt unter der Kniescheibe, in die Weichteile, Stich in die Augen bis zu Beißen und Zwicken die Stilmittel waren und nicht Haken und Geraden zu setzen oder nach einen gelungenen Angriff mit einem Round House für die Galerie einen Kopftreffer zu erzielen, um Punkterichter zu beeindrucken.

Ein paar Jahre blieb Erwins Wing Tsun deswegen nur zweite oder dritte Wahl bei meinen Aktivitäten und als er die Schule in Rosenheim aufgab, löste ich meinen Vertrag auf und glaubte das dies eine weitere Episode blieb, die ich zu den anderen Erfahrungen einreihen würde.

Nach einer beruflichen und persönlichen Krise ordnete ich mein Leben neu, krepelte einiges um, trennte mich von alten Zöpfen reduzierte Kampfsport und ging lieber Tanzen, spielte Gitarre oder widmete mich meiner neuen Partnerin. Aber ganz lies mich die Zeit bei Erwin in Rosenheim doch nicht los und so führte mich der Weg eines Tages in die Pampa nach Taglaching und trainierte dort wieder sporadisch Wing Tsun.

Zwei Ereignisse führten dazu, dass das Wing Tsun von Erwin endlich den Rang einnehmen sollte, den es schon lange verdiente. Zum einen gab ich das Kickboxen auf nach gut 25 Jahren. Ich wollte mich nicht länger mit den jungen aufstrebenden Kämpfer messen und die Einsicht reifte in mir, dass ich auf diesen Niveau auch nicht mehr so lange mithalten konnte und ich mir die Würde erhalten wollte, den richtigen Zeitpunkt nicht zu verpassen, die Boxhandschuhe abzulegen. Zudem wollte ich auch das Glück nicht überstrapazieren, denn viele blaue Flecken, Schürfwunden, einige blutende Nasen und Blutergüsse und das eine oder andere Veilchen oder Gehirnerschütterung pflasterten diesen Weg und es war nun gut so, wie es war.

Dann kam diese fürchterliche Coronazeit mit den Freiheitseinschränkungen und autoritären Maßnahmen des Staates. Aber auch unter solchen widrigen Umständen können sich positive Wendungen ergeben. So lernte ich Nicole, die ich schon länger aus dem Wing Tsun kannte zufällig über eine Dating Plattform näher kennen und wir wurden ein Paar und das motivierte mich deutlich eifriger Erwins Training zu besuchen, wenn auch zugegebenermaßen die erste Zeit mehr Nicole die treibende Kraft war, mich auf den Weg nach Taglaching zu machen.

So bin ich nach vielen Gabelungen und Kreuzungen doch noch bei Wing Tsun hängen geblieben und freue mich nun die Technikerarbeit fertiggestellt zu haben und bin ganz gespannt, wann ich dann mein weißes gegen ein schwarzes Trainingshemd eintauschen kann.

Vielen Dank, Erwin, für Deine Geduld und Ausdauer mit mir, das war sicher nicht immer einfach mich bis zu dem Punkt zu bringen 😊

Hans-Jürgen Tiefenthaler